



entscheidende Frage stellen wollten, vernommen, daß der Fischhofer seit Jahren schon stromabwärts treibe? Oder hatte der Anblick des Fräuleins diese Enttäuschung wachgerufen? Nichts von all dem war der Grund des Abzuges der Freierlegion; die verhängnisvolle Frage war von allen gestellt worden und der Fischhofer hatte als Entgegnung nur drei inhaltsschwere Worte ausgesprochen: „Hüot dir Tubák?“ nahm dabei sein altes Pfeifchen aus der Tasche und machte Miene, dasselbe aus der Tabaksdüte des Bewerbers vollzustopfen. Unglücklicher Weise waren alle Freier, die noch erschienen waren, dem Tabakrauchen abhold und da der alte Fischhofer sich fest auf die These stützte, sein Margretchen dürfe nur einen Raucher heiraten, der ihn (den alter Vater) reichlich mit Tabak versähe, war einer nach dem andern abgezogen. Endlich trat ein Freier über die Schwelle und als dieser nach langem hin und her Reden die verhängnisvolle Frage that und auf das stereotype „Hüos du Tubák?“ eine dickbäuchige Tabakstake hervorzog, der Petter eine aufstopfte und der Freier selbst den braunen Hänschen gar meisterhaft schmorrte, waren schnell alle Verhandlungen geschlossen und Margretchen konnte ihren Tabaksmichel heiraten.

Wenige Tage nach der Werbung ging's in Brauteramen. Die Liebenden waren verlobt und nun kommen wir zum zweiten Abschnitte unserer Beschreibung des ländlichen Hochzeitsfestes.

II. Die Verlobung.

Die Verlobung begann eigentlich mit dem ersten Brautkuß, den die Verliebten sich in Gegenwart der Eltern, auch wohl des Heiligsmannes, applizierten. Da dieser Akt jedoch allemal so rasch der Werbung folgte, konnten wir auch nicht an einer Stelle plötzlich abbrechen, die, getrennt geschrieben, sehr viel, wenn nicht alles an Interesse eingebüßt hätte. Auch wüßten wir nicht recht, ob diese erste Lippenberührung zur Werbung oder zur Verlobung gehöre. Wie dem nun auch sei (wer möchte der Halbvereinten Gedanken erforschen), die jungen Leute waren herzlich froh, daß die Werbung endlich überstanden war und dachten nicht, daß viele Jahre später so ein büchervertrockneter Sagen- und Bräuchesammler mit der Zusammenstellung ihrer Hochzeitsbräuche eine kopfzerbrechende Arbeit übernommen habe.

Betrachten wir einstweilen die Verlobten beim alten Herrn Pfarrer, der sie gehörig prüft, ob sie während des Liebens und Werbens den Katechismus nicht vergessen haben. — Was ist die Ehe? — Das war eine Frage, die von den Verlobten vor ihrem Besuche auf dem Pfarrhose ganz genau einstudiert wurde. Aber auch andere Fragen aus dem Katechismus wurden im Brauteramen gestellt. So fragte einst ein alter Pfarrer:

„Mathes, was ist die Hölle?“ worauf Mathes mit wichtiger Miene antwortete:

„Die Hölle — Herr Pfarrer, — die Hölle ist ein — ein — ein tiefes — tiefes Loosch!“ —

War der Jüngling reich — oder sollte er es wenigstens sein, und das waren sie ja alle — und von einem entfernten Dorfe, dann kam er gewöhnlich zu Pferd seine Braut in's Examen abholen.

Sobald die Brautleute sich auf den Weg zum Pfarrhose begaben, rottete sich die